

# Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr für die 6-gelalt. Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg. Anzeigen finden im ganzen Kreise wirksamste Verbreitung. Beilagen nach Übereinkunft. Bestellungen werden jederzeit angenommen. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Montabaur. Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 119.

Montabaur, Samstag, den 29. Juli 1916.

49. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 6. bis 26. August d. J. fallen die Arbeitstage vom 9., 16. und 23. aus. Der Vertreter während dieser Zeit beurlaubten Richters wird am Montag von 11 1/2 Uhr ab für das Publikum einen Tag abhalten, doch wird ersucht, an diesem Tage dringend eilige Sachen zur Erledigung bringen zu lassen.  
Grenzhausen, den 24. Juli 1916.  
Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Anstürme in West und Ost! Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Juli 1916.  
(Drahtbericht)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in der Gegend **Neuve Chapelle 30 Gefangene** (darunter 3 Offiziere und 2 Maschinengewehre) ein.  
In nördlich der **Somme** zur größten Kraft gesteigerten Feuer folgten im Laufe des nachmittags starke Schüsse, die bei **Posieres**, sowie mehrfach am **Fourval-de-la-Balle** und südöstlich davon vor unseren Stellungen **zusammenbrachen**. Sie führten in Longueval und Delville-Walde zu erbitterten Nahkämpfen; aber auch hier kann sich der Feind keiner Eroberungen. — Südlich der **Somme** ist es bei beiderseitiger fortgesetzter Artillerietätigkeit nur zu vorübergehender feindlicher Handgranatentrüppchen bei **Soyecourt** gekommen; sie sind abgewiesen.  
Südlich der Maas sind die französischen Unternehmungen in das Werk **Thiaumont** erfolglos geblieben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.  
Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften fortgesetzt. **Sechsmal** sind sie seit gestern nachmittags in die Front **Skrobowa—Wygoda** (östlich von

Gorodischische) mit zwei Armeekorps vergeblich angelaufen, weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals stuteten die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren **Schischara-Stellungen** nordwestlich von **Vjachowitschi** zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

#### Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nordöstlich von **Swinichy** haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen; Gegenangriffe sind im Gange. Bei **Postomyty** warfen österrösch-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

#### Armee des Generals Grafen von Bothmer

Keine besonderen Ereignisse.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nordwestlich und nördlich von **Bodena** haben sich kleinere, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Borgebiet der bulgarischen Stellungen abgepielt.

#### Oberste Heeresleitung.

Der

### österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 28. Juli. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Am oberen **Garany Czernemosz** scheiterten mehrere russische Angriffe.

Im Raume nördlich von **Brody** setzte der Feind gestern seine Angriffe den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen abends angeführten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von **Leszniow** nach **Brody** führenden Straße in unsere Stellung einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrande von **Brody** fort.

Bei **Postomyty** in Wolhynien vertrieben R. u. U. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschanzung.

Nordöstlich von **Swinichy** wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Seit Mitte Juni hat der Feind nach einer Pause von 4 Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkauft.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front keine größeren Gefechts-handlungen. Im Breden von **Vaghi** brachte eine Patrouillen-Unterneh-

mung einen Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von **Paravoggio** hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer vereitelt.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Ereignisse zur See.

Am 27. morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärischer Objekte und Fabriken von **Otranto**, **Mola Bori**, **Giovinezza** und **Molfetta** mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in **Bari** wurden verheerende Vorkreuzer in Bahngelände, Fabriken und im Gouvernementspalais erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftigster Beschießung und Belämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge kehrten unsere Geschwader unverfehrt zurück.

#### Flottenkommando.

#### Der amtliche türkische Bericht.

\* **Konstantinopel**, 28. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der **Kaukasusfront** trieben auf dem rechten Flügel unsere Aufklärungspatrouillen die des Feindes zurück und töteten viele Soldaten, darunter einen Offizier. Vom Zentrum und dem linken Flügel liegt keine erwähnenswerte Nachricht vor.

In den Gewässern von **Smyrna** eröffneten zwei feindliche Kriegsschiffe, durch Luftaufklärung unterstützt, ein unwirksames Feuer auf einige Küstenpunkte; sie wurden durch Gegenwehr unserer Artillerie vertrieben.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

#### Ein bewaffneter englischer Dampfer eingebracht.

\* **Berlin**, 28. Juli. (Amtlich.) Am 27. Juli 1 Uhr vormittags nahm ein deutscher Hilfskreuzer fünfzehn Seemeilen südöstlich von **Arendal** den bewaffneten englischen Dampfer „**Estimo**“ nach einem Gefecht. Der Dampfer ist eingebracht.

#### Angriff auf eine russische Flugzeugstation.

WTB Berlin, 28. Juli. Die russische Flugzeugstation **Lebata** auf **Zerel** wurde am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen und zwar am frühen Morgen und abends. Trotz starker Gegenwehr wurden gute Erfolge gegen die Station erzielt. Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurde einwandfrei beobachtet. Ein Haus der Flugzeugstation ist abgebrannt.

#### 15000 japanische Offiziere in russischen Diensten.

\* **Amsterdam**, 27. Juli. (Zens. Blin.) Wie der Berichterstatter der Telegraphenunion von unterrichteter Seite erfährt, beträgt die Zahl der in russischen Heeresdiensten

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit  
von Rudolf Hollinger.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Eine Woche später kam die Reihe auch an den französischen Gefangenen. Als **Erna** ihm mitteilte, daß nach dem Verlauf des Tages in eines der großen deutschen Lazarettspitäler gebracht werden solle, wo er jedenfalls um besser aufgehoben sein würde als hier, vermochte er diese Niederlage nicht zu verbergen. Er sagte bis zu dieser Stunde getreulich sein Versprechen gehalten und hatte in seinen Unterhaltungen mit **Erna** alles vermieden, was ihr als eine Anspielung auf seine Empfindungen für sie erscheinen konnte. Auch machte er entschlossen sein, alles, was ihn bewegte, den Tiefen seines Herzens zu verschließen; aber er vermochte doch nicht verhindern, daß sich die schmerzlichen Vorgänge in seiner Seele auf seinem jetzt nur noch zum verbundenen Antlitz spiegelten. Und **Erna** würde es als eine Grausamkeit zum Vorwurf gemacht haben, wenn sie ihn ohne ein herzliches Wort, ohne eine ermutigende Aussprache hätte scheiden lassen.

„Ich werde Ihnen noch nicht unbekannt sagen, **Comte!** Das Schicksal es ein wenig gut mit uns meint, denn es uns wohl früher oder später noch einmal zusammenbringen.“

„Schweigend hatte der Sänger dazu den Kopf geschüttelt. „Nein, dieser Trennung wird nie mehr ein Wiedersehen geben — das fühle ich mit voller Gewißheit. Und wozu das denn auch frommen? Man hat mir gesagt, daß ich nicht an meinen Verletzungen sterben werde; aber man hat mich nicht darüber getäuscht, daß ich mit meinen Wunden und gelähmten Gesichtsmuskeln zeitweilig in ein entstelltes Krüppel sein werde. Da möchte ich doch lieber nie mehr vor die Augen kommen.“

„Sie reden schon wieder sehr lächerlich, mein lieber **Fred!** Angenommen selbst, daß es sich so verhielte, wie Sie sagen, was hätte das mit uns und mit unserer Freundschaft zu tun? So eitel werden Sie ja am Ende nicht sein, um zu glauben, daß ich Sie nur Ihrer Schönheit wegen gern gehabt hätte.“

„Ja, haben Sie mich denn überhaupt jemals gern gehabt, **Fräulein Erna?**“

„Ohne Ziererei, in ihrer schlichten, offenerzigen Weise erwiderte sie:“

„Das wissen Sie, ohne daß ich es Ihnen sage! Sie waren mir allezeit ein lieber Kamerad.“

„Ja — ja — ein Kamerad! Und nur meine eigene Nartheit ist schuld daran, wenn ich mir jemals einbilden konnte, daß ich Ihnen noch etwas mehr sei als das.“

„Es war gar keine Nartheit. Denn, wenn es durchaus ausgesprochen werden muß: ja, ich habe Sie von Herzen liebgehabt, **Comte!**“

Nur ein schwerer Atemzug hob seine Brust. Sie sah, wie sich seine Augen mit Tränen füllten, da nahm sie seine Hand und behielt sie mit warmem Druck in der ihrigen.

„Oder, um alle falsche Scham beiseite zu setzen, ich habe Sie noch immer von Herzen lieb. Und ich werde immer an Sie zurückdenken als an den Mann, der meinem Herzen näher gestanden hat als irgendein anderer.“

„Aber, mein Gott, wenn das Wahrheit ist, **Erna** — und wenn mein entstelltes Gesicht Sie nicht mit Abheuen und Entsetzen erfüllt, — muß dann wirklich alles zu Ende sein? Gibt es keine — gibt es gar keine Hoffnung mehr für mich?“

„Das hätten Sie mich lieber nicht fragen sollen, mein **Fred!** Denn ich kann Ihnen doch keine andere Antwort geben als eine, die Ihnen wehe tut. Wir sind nun einmal die Kinder zweier Völker, zwischen denen auf Generationen hinaus keine Gemeinschaft mehr sein kann. Und wenn wir das auch beide in diesem Augenblick als ein hartes Schicksal empfinden mögen, wir können doch nichts daran ändern und müssen es tragen.“

„Oh, unsere Völker werden Frieden schließen. Und es wird alles sein wie zuvor, oder besser als zuvor. Mein

Vaterland wird erkennen, daß es das Opfer einer ungeheuren Verblendung — das unglückliche Werkzeug seiner rachsüchtigen Verbündeten geworden ist. Und wer weiß, ob nicht eines Tages gerade aus diesen blutgetränkten Schlachtfeldern die köstliche Frucht gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Achtung erwächst?“

„Lassen Sie uns hoffen, daß der schöne Traum in irgendeiner ferneren Zukunft zur Wirklichkeit wird. Aber wenn es der Fall ist, so wird es doch jedenfalls nicht mehr unserm Geschlecht beschieden sein, diese Wirklichkeit zu erleben. Die Bräute, die Frauen und die Kinder derer, die jetzt im Kampfe verbluten mußten, sie werden nicht vergessen können und nicht verzeihen. Auch nach dem Frieden, der heute noch in so unabsehbarer Ferne gerückt scheint, wird zwischen den beiden Nationen eine Kluft gähnen, die keine gute Absicht einzelner auszufüllen vermag — ein Abgrund, über den hinweg es nimmermehr eine Brücke freundlicher Verständigung gibt. Das muß jeder deutsche Mann und jedes deutsche Mädchen repetieren. Wie wahrscheinlich auch jeder patriotisch fühlende Franzose es respektieren wird.“

„Aber wir sind doch nicht bloß Zugehörige dieses oder jenes Volkes, — wir sind doch vor allem Menschen, **Erna**, — wir sind ein Mann und ein Weib! Gibt es da nicht Rechte und Befehle, die größer und heiliger sind als die Gebote der Vaterlandsliebe?“

„Nein, mein **Fred**, nein und abermals nein! Wenn das Bewußtsein der Pflichten, die auch ich als schwaches Weib gegen mein Vaterland zu erfüllen habe, nicht schon im Augenblick des Kriegsausbruches ganz unerträglich gewesen wäre, so würde es sich hier in diesen Räumen hinlänglich gefestigt haben, um mich stark zu machen gegen jede Versuchung. Dies Vaterland, für das ich so viele edle heldenhafte Männer habe bluten und leiden sehen — dies Vaterland ist auch für mich zu etwas so Hohem und Heiligem geworden, daß ich mich hinfort nicht an ihm verrättern könnte, ohne mir selber bis ins innerste Herz hinein verächtlich zu werden! Ich habe Sie lieb, **Comte**, und ich wäre unter anderen Umständen vielleicht sehr glücklich geworden an Ihrer Seite. Ein Opfer aber,

stehenden Japaner zurzeit etwa 30000 Mann; davon sind über die Hälfte Offiziere. Die russische Regierung hat die japanische Regierung um Infanterie, Pioniere und Artillerie gebeten. Es sind jedoch dem russischen Oberkommando ausschließlich Artilleristen zur Verfügung gestellt worden. Die japanischen Soldaten kämpfen nicht zusammen mit den russischen, sondern bedienen ausschließlich ihre eigenen zur Verfügung gestellten Batterien. Die japanischen Offiziere dagegen sind über die gesamte russische Armee verbreitet.

## Rumänien vor der Entscheidung.

### Einberufung eines Kronrats.

**Bukarest, 28. Juli.** (L.-M.-Tel.) König Ferdinand hat nach seiner Rückkehr nach Sinaja Bratianu mit der sofortigen Einberufung eines Kronrats beauftragt, in dem endgültig über die Teilnahme Rumäniens „an der auswärtigen Politik“ entschieden werden soll.

„Steara“ meldet hierzu, daß auch Vertreter sämtlicher Parteien zur Teilnahme am Kronrat eingeladen werden sollen.

**Budapest, 28. Juli.** (Nichtamt. Wolff-Tel.) Aus Bukarest wird dem „Az Est“ gemeldet, Minister Costinescu habe erklärt, daß die seitens der Entente ausgestreuten Gerüchte über die beabsichtigte Mobilisierung völlig unbegründet seien. Die Entente freunde agitieren lebhaft und beabsichtigen Kundgebungen anlässlich des Abschieds-Banquettes für den abberufenen französischen Gesandten Blondel.

## Italiens Niederlage in Tripolis.

**Bern, 28. Juli.** (Nichtamt. Wolff-Tel.) In einem langen Bericht aus Tripolis gibt der „Corr. della Sera“ eine interessante Nachricht über die dortige Lage. Zunächst bemerkt der „Corriere“ die Engländer hätten im Herbst 1914 und Frühjahr 1915 die Senussi gegen Italien offen unterstützt. Für diesen Fehler mußten sie später büßen, als sich die Senussi auch gegen England wandten. In dem anschließenden Aufstand der Rebellen waren die Folgen für Italien allein die schlimmsten. Die Italiener zogen mit 4000 Mann eingeborenen Ascanis und einigen Leuten gegen das Rebellenlager bei Kasr buhadi aus, wurden aber völlig geschlagen und aufgerieben und bis in die letzten Dünen der Meeresküste von den siegreichen Rebellen verfolgt, die darauf Misurata, Beniulid, Tarhuna, Quara Slitten einschlossen und belagerten, sodaß die Italiener nach der bereits erfolgten Räumung aller inneren Garnisonplätze, auch Misurata und Tarhuna, aufgeben mußten. Der letzte Ausfallsversuch aus Tarhuna bedeutete für die Italiener einen neuen äußerst traurigen Tag. Aus dem Schluß des Artikels geht hervor, daß die Italiener zur Zeit nur noch Tripolis, Horms und Suara halten. Tripolis ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhau und durch ein Schützengrabennetz gegen Angriffe geschützt. Horms ist ebenso in engem Umkreis von Verteidigungsanlagen umgeben.

## Eine Erklärung der holländischen Regierung.

**Haag, 28. Juli.** Der Minister des Auswärtigen antwortete in der Zweiten Kammer auf die Interpellation des Sozialdemokraten Schaper betr. Englands Verfahren gegen die holländischen Fischdampfer, die Regierung habe brieflich beim britischen Gesandten Einspruch erhoben gegen die Forderung Englands an die holländische Regierung, die Lieferung von Nordseefischen an Deutschland einzustellen, sonst werde England die Fischdampfer ausbringen. Falls England nicht wolle, daß Deutschland die meisten Fische bekomme, könne es auf dem freien holländischen Markt mitkaufen (mehrere Kammermitglieder rufen: Sehr richtig!). Die Regierung vertraue, England werde nicht zu diesem unrechtmäßigen Verfahren schreiten und sie erwarte, daß die Fischdampfer sofort freigegeben werden.

**Amsterdam, 28. Juli.** Die Unterhandlungen der Eigentümer holländischer Fischdampfer in London sind

miflungen; die Schiffseigner werden aber in wenigen Tagen England neue Vorschläge machen.

## Gemeinsamer Einspruch der Neutralen in London.

**Kopenhagen, 27. Juli.** (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Ministerium des Aeußern teilt mit: Im Hinblick auf die englische Order im Council vom 7. Juli 1916, wodurch die Londoner Erklärung für endgültig aufgehoben erklärt und gewisse Seerechtsregeln festgesetzt werden, haben die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung welche diese Regeln in mehreren wesentlichen Beziehungen als mit den völkerrechtlichen Grundsätzen nicht übereinstimmend betrachten, durch ihre Vertreter in London bei der englischen Regierung sich vorbehalten, die Vorstellungen und Vorbehalte geltend zu machen, zu welchen die Anwendung der erwähnten Regeln Anlaß geben könne. Ein entsprechender Schritt ist bei der französischen Regierung wegen ihres Erlasses vom 7. Juli 1916 betreffend die Aufhebung der Londoner Erklärung getan worden.

## Die amerikanische Einspruchsnote.

**New York, 28. Juli.** (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Korrespondent der Associated Press meldet aus Washington: In der Note an England wird dagegen Einspruch erhoben, daß gewisse Geschäftsfirmen in den Vereinigten Staaten auf die sogenannte „Schwarze Liste“ gesetzt werden. Dieses Verfahren bedeute einen Eingriff gegen das Recht der Neutralen. Die Note ist in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphiert worden.

## Gesandtenwechsel in Kopenhagen.

**Kopenhagen, 28. Juli.** (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Blatt „Njbbenhaven“ meldet, daß der hiesige englische Gesandte Lowther abberufen worden ist. Als sein Nachfolger soll Sir William Bagot ausersehen sein.

## Verhaftung englischer Spione in Dänemark.

**Kopenhagen, 28. Juli.** (Zens. An.) Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde der Kopenhagener Berichterstatter der „Westminster Gazette“, Lord William Harvey, seine Frau, die aus Kopenhagen gebürtig ist, und zwei andere Engländer unter der Beschuldigung, Spionage getrieben zu haben, verhaftet. Der Hauptbeschuldigte Harvey soll durch zahlreiche Agenten Erkundungen über die militärischen und sonstigen Verhältnisse in Dänemark und Deutschland eingezogen haben. Die Angelegenheit erregt das größte Aufsehen.

## Todesurteil über einen Frantireur zur See.

**W.B. Berlin, 28. Juli.** Am 27. d. Mts. fand in Brügge die Verhandlung des Feldgerichtes des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Fryatt von dem als Preise eingebrachten englischen Dampfer Brussels statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl nicht Angehöriger der bewaffneten Macht, den Versuch machte, am 28. März 1915 um 2.30 Uhr nachm. bei Maas-Feuerschiff das deutsche U-Boot „U 33“ zu rammen. Der Angeklagte erhielt ebenso wie der leitende Maschinist und der erste Offizier des Dampfers seinerzeit für sein „tapferes Verhalten“ bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung, und war im Unterhause lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung drehte er, ohne sich um die Signale des U-Bootes, das ihn zum Zeigen seiner Nationalflagge und zum Stoppen aufforderte, zu kümmern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das U-Boot zu, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer freikommt. Er gab zu, hiermit nach den Weisungen der Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. d. Mts. nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden. Eine von den vielen nutzlosen Frantireurhandlungen der englischen Handelschiffahrt gegen unsere Kriegsfahrzeuge fand so eine zwar späte, aber gerechte Sühne.

## Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

das mich meine Selbstachtung kosten würde, wänte ich Ihnen nicht bringen, wie viele Sommer und wie viele Winter auch immer inzwischen über die Grabhügel unserer gefallenen Heldenbrüder dahingegangen wären!

Er sah sie gut genug, daß jedes ihrer Worte ein Ausfluß lauterer und heiligster Ueberzeugung war, und daß darum auch kein Mittel der Ueberredung die Macht haben würde, sie anderen Sinnes zu machen. In tiefer Traurigkeit starrte er vor sich hin.

„Es war ein Traum,“ sagte er leise. „Nun ist er zerronnen, — lassen Sie uns also nicht weiter davon sprechen! Wir werden uns nach diesem Tage nie mehr sehen, und vielleicht wird es auch am besten sein, wenn wir nie mehr voneinander hören. Aber ehe wir scheiden, möchte ich Ihnen noch einmal recht von Herzensgrunde danken und möchte Ihnen aus tiefer Seele alles Gute und Schöne für Ihren ferneren Lebensweg wünschen. Möge Ihre Zukunft hell und sonnig sein! Und mögen Sie das reichste Erdenglück finden an der Seite eines Mannes, der Ihrer würdig ist!“

Ihre guten Wünsche nehme ich dankbar an, Comte, — alle bis auf den letzten, der doch nimmermehr in Erfüllung gehen könnte. Denn mein fernerer Lebensweg ist mir mit voller Bestimmtheit vorgezeichnet, und auf ihm wird kein Platz mehr sein für jene Art von Liebe, an die Sie denken.“

Verständnislos sah er sie an. „Was können Sie beabsichtigen, Erna? Wann wäre je ein Weib von der Natur reicher ausgestattet worden, zu lieben und geliebt zu werden, als Sie?“

Auch wenn Sie darin recht hätten, mein Freund, — damit ist es zu Ende. Ich habe meinen wahren Beruf gefunden, und ich werde ihm unverbrüchlich treu bleiben. Oder sind Sie auf Grund Ihrer hier gemachten Erfahrungen vielleicht der Meinung, daß ich nicht zur barmherzigen Schwester taue?“

Sie wollten sich Ihr Leben lang diesem Dienst der Barmherzigkeit opfern? — Ihr ganzes Leben lang? — Rein, das kann und darf Ihr Ernst nicht sein! Sie — die begnadete Künstlerin, der wie wenig anderen die Gabe

verleihen ist, die Menschen zu erfreuen und zu beglücken?“

„Mein lieber Comte! Wer wochen- und monatelang in einem Kriegslazarett lebte, der würde nie mehr heimlich werden können in der bunten Scheinwelt der Kulissen. Der Gedanke an eine Rückkehr zur Bühne erscheint mir als eine so tolle Unmöglichkeit, daß er mich fast zur Heiterkeit reizen könnte. Was bedeutet die Kunst, was bedeutet der Beifall der Menge für einen Menschen, dem es vergönnt war, das Größte und Erhabenste, zugleich aber auch das Furchtbarste und Schrecklichste aus nächster Nähe zu sehen!“

„Nun wohl, so mögen Sie auf die Kunst verzichten! Warum aber auch auf alle Freuden und Genüsse des Lebens? Sie gehören einer bevorzugten Gesellschaftsklasse an. Mit offenen Armen wird man Sie empfangen, wenn Sie wieder in die Kreise zurückkehren, aus denen Sie hervorgegangen sind. Da werden Sie dann auch die schmerzlichen Eindrücke allgemach vergessen lernen, die Ihnen jetzt einen so unnatürlichen Einschuß eingegeben wollen.“

Der Weg in die Welt, aus der ich gekommen bin, ist mir immer abgebrochen — weniger durch die Verbote anderer als durch meinen eigenen Willen. Ich bin in die Irre gegangen und habe schwer gefehlt, aus Unerschlichkeit mehr als aus bösem Willen. Frühzeitig — viel zu frühzeitig mußte ich hören, daß meine Mutter schwere Sünde auf ihr Gewissen geladen habe. Sie sollte die Ursache gewesen sein von ihres ersten Gatten gewaltigem Tode, und sie sollte in sündiger Leidenschaft ihren zweiten Mann — meinen Vater — und ihre jungen, unermündlichen Kinder mit demselben Menschen verlassen haben, an dessen Händen das Blut jenes ersten klebte. So erzählte man mir; aber ich — ich vermochte es nicht zu glauben. Weil ich niemanden hatte, von dem ich die ganze Wahrheit hätte erfragen können, war meine Phantasie unablässig geschäftig, das Bild meiner unglücklichen Mutter zu verklären. So lange suchte ich nach Entschuldigungen für sie, bis sie meiner kindlichen Lebensuntkenntnis schließlich nicht mehr als eine Schuldige, sondern als eine Märdlerin erschien. Und je reiner, je mitleids-

## Locales und Provinzielles.

**Montabaur, 28. Juli.** (Volksverein für katholische Deutschland.) Am Montag den 28. Juli und am Dienstag den 1. August finden in Montabaur Konferenzen für die Dekanate Camberg, Hadamar, Meudt und Montabaur statt. Die Konferenz in Limburg beginnt Montag nachmittags 1 Uhr, und die in Montabaur Dienstag nachmittags 1 Uhr. Tagungsorte sind die katholischen Geseilschaften. Die Referate in beiden Konferenzen hat Herr Sekretär Gotthardt, Frankfurt a. M. übernommen. Die Herren Geschäftsführer, Geistlichen, Lehrer, Vertreter, welche an der Volksvereinsarbeit interessiert sind, zu diesen Konferenzen eingeladen.

**Montabaur, 28. Juli.** Die Briefe bei den Postanstalten wird in der jetzigen Zeit der Bestelldienst größtenteils durch ungeschulte Kräfte besorgt werden muß, ungemein erschwert und verzögert, wenn die Aufschriften der Sendungen ungenau oder ungenau abgefaßt sind. Es liegt daher im Interesse aller Briefschreiber, in den Briefaufschriften der Strafe stets auch die Hausnummer, bei Städten auch Stockwerk und Gebäudeteil — Hinter-, oder Seitengebäude — anzugeben. Empfänger sich nur vorübergehend oder zum Bestimmungsort auf, so ist es nötig, auch den Namen des Wohnungsinhabers hinzuzufügen, bei dem man aufhält. Auf Briefen nach Berlin ist außerdem der Postbezirk und die Nummer des Postamts (z. B. Berlin 1) niederzuschreiben, von dem die Sendung bestellt oder geholt wird. Von größtem Wert für die genaue Auffassung der Briefaufschriften ist es, wenn ein gewohnt, beim Schreiben seiner Briefe — selbst in der an nahe Bekannte oder Verwandte — unter der Angabe oder unter seiner Unterschrift stets die Hausnummer usw. seiner Wohnung anzugeben. Der Empfänger wird dadurch in den meisten Fällen von der Veranlassung, die ihm mitgeteilte Wohnungsangabe an die Aufschrift des Antwortbriefes anzuwenden, befreit werden dann alle Irrtümer bei der Bestellung dieses Briefes ferngehalten. Insbesondere sollten Banken usw. — auch solche, die einen bedeutenden Verkehr haben und deshalb annehmen, daß sie sich mit ihrem Beispiel vorangehen und es nicht säumen, im Kopfe ihrer Briefbogen und auf den Umschlägen neben den Angaben über Fernsprechnummer, Bankkonto usw. stets Straße und Hausnummer vorzutreten niederzuschreiben oder vordrucken zu lassen. Sie müssen bedenken, daß in der jetzigen Zeit beim dieser Angaben auf den an sie gerichteten Briefen Verzögerungen oder Verwechslungen durch Unachtsamkeit vorkommen können.

**Berlin, 28. Juli.** Mit Wirkung ab 1. August wird der von den Beziehern unbedruckten maschinell hergestellten Holzhaltigen Druckpapiers an die Kriegswirtschaft für das deutsche Zeitungsgewerbe abzuführende Preis von 5 Pfg. auf 10 Pfg. für 100 Kilogramm erhöht.

## Bestellungen auf das Kreisblatt.

für den Monat August 1916 zum Preise von 55 Pf. werden von unseren Verlegern entgegengenommen.

## Die neu vorgeschriebenen Verordnungen.

über Fleisch- und Wurstwaren-Preise vom 2. 1916 (auf Karton gedruckt, Preis einzeln 20 Pfg., Verpackung und Porto 30 Pfg.), sowie über die Bereitung von Backwaren vom 26. 1916 (auf Karton gedruckt, Preis einzeln 35 Pfg., mit Verpackung und Porto 45 Pfg.) sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei, Montabaur (Der betreffende Betrag ist bei Bestellung beizufügen).

würdiger sie vor meiner Seele stand, desto mehr freudete ich mich meinem treulichen Vater, für Verbitterung mir eben die Erklärung fehlte. Ich hab' von Jahr zu Jahr unglücklicher unter dem meines Vaterhauses, und meine Seele erfüllte sich ganz und gar mit einer beinahe krankhaften Sehnsucht dieser Mutter, zu deren Person ich nur noch unbestimmte, schattige Erinnerung bewahrt hatte. Dazu kamen dann die sogenannten künstlerischen Tugenden, der Drang zur Bühne, von deren wahren Schöpfbarkeit ich natürlich nicht das geringste wußte. Ich verstandigen weiblichen Wesen, zu dem ich Vertrauen hab' hätte, wäre es damals vielleicht nicht schwer für mich von all meinen phantastischen Ueberspannungen heilen und mich auf den rechten Weg zurückzuführen. Aber ein solches Wesen hatte ich leider nicht! Und dessen geriet ich während einer zeitweiligen Abwesenheit vom Vaterhause in den Bann eines erbarmlichen, höhlen und völlig charakterlosen Komödianten, der unklare Schwärmereien in schnödem Egoismus beuten wußte. Ich habe ihn nicht geliebt, und ich mir in bezug auf meinen Verkehr mit ihm nicht zuwerfen. In den Augen der Welt aber konnte er den falschen Anschein gewinnen, als ob ich seine Gabe sei, und als die heimlichen Beziehungen zur Person meines Vaters gelangten, als ich mit den heiligsten Worten überschüttet und wie eine Verworfene behandelt wurde, verfiel mir törichter Stolz die Lippen, so daß ich als eine Ausgestoßene und Geächtete in die Welt lief, statt mich zu rechtfertigen, was damals noch möglich gewesen wäre. Ich eilte zu meiner Mutter und suchte bei ihr eine Zuflucht, nachdem mir die der heißersehnten Bühnenlaufbahn bis ins Herz Haut und Fleisch zerrissen hatten. Wie ich sie will ich nicht schildern. Sie war meine Mutter, und hat ihre Irrtümer schwer gebüßt! Der Frieden unter dem grünen Rasen gefunden, war für sie im tiefsten Sinne des Wortes eine Erlösung.

(Fortsetzung folgt)

## Zwei Jahre Weltkrieg.

August beginnt das dritte Jahr des Krieges, dessen Ende des ersten Jahres über jedes leiblich über jeden Vergleich mit irgendeinem Kriege der Weltgeschichte weit hinausragt. Vor dem es wohl seinen Sterblichen gegeben, der einen von der Dauer des jetzigen für möglich, für er aber so viel des Unerhörten, Ungeheuerlichen, die heutige Krieg auch sonst noch aufweisen, was unsern Feinden bei ihrer, wie sie glaubten, überwindlichen Lebermacht schlechthin undenkbar schien, die Erstaunlichkeit und für uns so Erhebende, daß mit seinen Verbündeten dieser Lebermacht siegen und mit unüberwindlicher Kraft, mit unbedingter Opfermut der Zuversicht lebt, leben kann, der ihm nicht mehr entrissen werden, wann auch nahe möge.

Neben Truppen können wir das Unglaubliche vollenden unsere Feldherrn im Westen wie im Ausgange des ersten Kriegsjahres. So betonen am Schluß des zweiten. Dasselbe sagen unsere mit solchen Führern vermögen wir alles, was sie fordern. Und das Unglaubliche hat während des Kriegsjahres unsere herrliche, ohnehin bereits durch überlegene englische Seemacht, die aller Welt bis Unüberwindlichkeit zu verkörpern schien, vor dem schlagend. Ein weiteres nicht minder, besonders Ereignis: unser Sieg im Wirtschaftskriege, in dem Deutschland nach Englands Rechnung unfehlbar gezwungen werden sollte. So sehr sind wir in die Kriegswirtschaft hineingewachsen, daß wir trotz Entbehrung nicht sorgend und bangend brauchen, wie lange der Krieg noch dauern werde. Sicherheit, selbst ins Unabsehbare durchhalten zu können wir, in gelassener Geduld weiterkämpfend

schauen wir hinein ins dritte Kriegsjahr. unsere Heere im Feindesland wie ehre Mauern, sie auch die Franzosen, die Engländer und die Armee ihrer Ueberzahl und mit äußerster Anstrengung und da noch eine Beule schlagen. Wir führen im Feindesland Krieg. Daraus können sie uns verdrängen. Weil das die durch zwei Kriegsjahre Wahrheit ist und eine Tatsache bleibt, die sich keine weitere Kriegsbauer ändern läßt, so vermag nur die Lage der Feinde zu bezweifeln, daß unser der Sieg nicht fern wird.

das steht nun fest, darum gilt unser Dank zuerst nicht in diesem Kriege mit den an Zahlen, sondern an Geist stärkeren, mit den mit dem Willen zur begabten und um ihr Recht streitenden Völkern. Ich meine mit der unumstößlichen Gewissheit des Sieges, daß drei oder vier mehr sein müsse als eins. Dennoch siegen wir, weil wir mehr Geist haben als Feinde, mehr Eisenwillen zum Siege, mehr Pflichtgefühl, und weil wir über die besten Helden verfügen, Helden von Stahl, der nicht rottet, Nerven wie der in unerreichte Kruppische Stahl, so unverwundlich, daß er selbst mit einem höllischen Trommelfeuer von Granaten, das drei Millionen Granaten auswirft, nichts an ihm tut. Darum ist Gott mit uns. Ihm sei die Ehre! Gott danken wir allen unsern Helden, den gelebten und lebenden. Mit heißem Dank, für den die Worte nur wenig klein bleiben müssen, grüßen wir den Beginn des dritten Kriegsjahres unsere Feldgrauen, unsere Helden, die über der Erde und unter der Erde die Lösung: Deutschland in der Welt voran!

Das Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest! Der Kriegswort, zum deutschen Volke am Uebergange zum dritten Kriegsjahre gesprochen, klingt heute wieder. Im Kriege, siegesstark und siegesstark mit der Ehrfurcht, die man sonst nicht in der Welt fürchtet, schreiten wir in das dritte Kriegsjahr. Solche Ehrfurcht schließt Vermessenheit ab, aber das eine läßt uns unser Gottvertrauen erhalten, daß nun keine Erdmacht mehr imstande ist, uns die Freiheit zu rauben, unsern Weltberuf und unsere Ehre zu zerstören. Darum: Vorwärts! Zu Sieg und Ehre im dritten Kriegsjahre!

### Wer gewinnt den Krieg?

Die Feinde nähren noch immer die Hoffnung, daß sie den Krieg gewinnen. Sie rechnen auf die Masse, die schließlich erdrücken müsse. Die Millionenheere Russlands und Englands sollen uns niedertreten. Seit zwei Jahren wird uns diese Aussicht angeblüht, und schon mehrmals sind die Massen angetreten, um uns zu zermalmen. Deutschland steht immer noch aufrecht. Womit doch der Beweis erbracht ist, daß es die Masse allein nicht überwinden kann. Der tiefere Grund ist nicht schwer zu erkennen. Ein deutsches Blatt, der in Chicago erscheinende „American“, hat bei einer Betrachtung Russlands in folgendem: „Der große Krieg hat der Welt in vieler Beziehung den Begriff von den Folgen gegeben, die sich ergeben, wenn man die Massen des Volkes in Unwissenheit und Unfähigkeit Soldaten sind bewundernswert in der Schlacht, denn die Russen sind tapfer. Aber in der Offensiv sind sie schwach, denn es fehlt ihnen an Führern.“

Das Kennnis gehaltene Bauern, denen weiter nichts als gehorchen gelehrt wird. Leute, die in ihrem ganzen Leben nichts gelernt haben als gehorchen, können nicht plötzlich Führer werden. Der Offizier muß ein Führer sein, und die russische Armee geht zugrunde aus Mangel an Offizieren. Jeder Abenteuerer von russischer Herkunft könnte, wenn er nach Russland ginge, dort ein wenig von militärischen Dingen verstehen, in der Zeit vielleicht General werden. Deutschland mit dem allgemeinen Unterricht, seiner wirklichen Erziehung, weiß gar nicht, was ein Offizier an Offizieren bedeutet. Jeder Angehörige einer deutschen Staatsbahn kann über Nacht Offizier werden, Kommiss und andere werden nicht nur zum Behorchen erzogen, sondern ebenförmig zum Leiten erzogen. Aus tausend Mann der deutschen Armee könnte man eine Schwadron sünfzig oder hundert Offiziere ausbilden, die die Intelligenz, die führt!

Es ist mit den englischen Millionen anders? Die Russen und andere Rassen entscheiden heute einen europäischen Krieg nimmermehr. England hat kaum die Führer europäischen Soldaten, geschweige denn für die

Divisionen aus Asiens und Afrikas Völkern. Deshalb ist die Rechnung mit den Millionen falsch. Der deutsche Geist, die deutsche Intelligenz sind in diese Rechnung nicht eingerechnet worden. Sie sind es, die den Krieg gewinnen.

### Man muß der Zeit dienen.

In einer Ausgabe des „Berl. Lokalanzeigers“ steht ein Bericht über eine „Modenschau“, der als Zeitdokument festgehalten werden muß:

„Am früheren Palais des Fürsten Haysfeld in der Wilhelmstraße, wo sich das Modenhaus Alfred-Maria eingerichtet hat. Nachdem man im Vestibül seinen Namen in das Gästebuch eingetragen hat, kommt man in einen äußerst geschmackvollen Raum, in dem auf vergoldeten Stühlen, von einem milden Licht beschienen, Damen und Herren sitzen und Otto Hoos-Hege und seine lebenswürdige Frau die honneurs machen. Dann hält Herr Hoos-Hege vor einem blühenden Rhododendron-Strauch einen Vortrag über Mode. Eigentlich macht er ein Fragezeichen hinter das Wort, aber er spricht trotzdem über die Mode. Was er sagt, ist eine Klauerei, ein Gewillont, mit persönlichen Dichtern, gut formuliert. Seine Worte pfeifen in der These, daß man der Zeit dienen müsse, in der man lebe. Der Zeit dienen, heiße aber Selbständiges schaffen. Peter Jessen, der Vorsitzende des neuen Mode-Museums, dankt Herrn Hoos-Hege für den Vortrag. Nun werden von Probiermädchen neue Toiletten vorgeführt. Die Damen reden die Hälfte; hinter den Worten der Bewunderung stehen Wünsche — stille Wünsche, heiße Wünsche nach Besitz. Die Probiermädchen schreiten und drehen sich wie selbstgefällige Automaten und verschwinden und kommen dann nach einer Weile wieder in neuen Kleidern — wieder wie selbstgefällige Automaten. Das Milieu, in dem sich das abspielt, ist mit dem raffiniertesten künstlerischen Geschmack ausgestattet. Der Kunststreifen amlet leicht: Blumen, Farben, Kostüme, Raumgestaltung, Gesamtwirkung, alles labellos. Und ich denke an die trefflichen Döffeantworten:

Denn durch schöne Kleider erlangt man ein gutes Gerüche bei den Leuten; auch freuen sich dessen Vater und Mutter. Und draußen im Hof spielt ein Orchesterchen Mozart — lebend, unendlich sehr schön. Man plaudert, zieht durch Strohhütchen Eis in den Mund, schaut, horcht, kritisiert; die Modemädchen kommen und gehen. Das Ganze trägt den Abglanz eines eleganten Kostümfestes.“

Weiß Gott, ruft der „Türmer“ aus, diese Herrschaften „dienen der Zeit, in der sie leben“. Ob es nicht möglich wäre, diese Ban... Verzeihung... diese Gesellschaft einmal in die Schlingengraben zu stecken, damit sie endlich gewahrt werden, in welcher Zeit sie leben?

## Lokales.

uk. Weshalb der Monat August wie der Monat Juli 31 Tage hat, ist vielen unbekannt. Der Monat August, nach der jetzigen Zeitrechnung der achte Monat im Jahre, war bei den alten Römern, bei denen das Jahr mit dem März anfang, der sechste Monat, er hieß daher Sextilis. Die Bezeichnung behielt der Monat indes nur so lange, bis Kaiser Augustus zum Andenken an mehrere glückliche Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, demselben seinen eigenen Namen beilegte oder vielmehr vom Senat beilegen ließ. Schon früher war dem Julius Cäsar zu Ehren dem Monat Quintilium der Name Julius (Juli) beigelegt worden. Da aber der Sextilis, unser August, 30, der Julius aber 31 Tage zählte, so verordnete der Senat, um Augustus nicht zurückstehen zu lassen, daß auch sein Monat 31 Tage haben sollte, wofür man einen Tag dem Februar wegnahm. Diese Anordnung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

uk. Hitze und Trockenheit muß im Erntemonat August herrschen, wenn der Landmann ein freundliches Gesicht zeigen soll, denn in den alten Bauernregeln heißt es: Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Zahl und Güte begrenzt. — Nordwind im August will sein, daß gut Wetter hält noch an. — Ihs hell am St. Laurentiusstag, viel Früchte man sich verprechen mag. — Gewitter an Bartholomä, bringen bald Hagel und Schnee. — Morgens lauter Finkensich, kündet Regen für den Tag. — Der Tau ist für den August so not, als jedermann das täglich Brot. — Wenns im August stark taut, so bleibt das Wetter traut. — Um die Zeit von Augustin (28.) zieht die warmen Tage hin. — Schlechten Wein gibts heuer, wenn St. Lorenz ist ohne Feuer. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen. — Je dicker der Regen im August, desto dünner wird der Mist. — Sonne scheine im August, daß du uns den Wein Wein möglt braten; Mond und Sterne schaut drauf mit Lust, daß er möge wohl geraten. — Was im August der Nord, dauert gutes Wetter fort. — Stellen sich im Anfang Gewitter ein, so wird es bis zu Ende so sein. — Hitze um St. Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Um St. Laurentie (10.) Sonnenschein, bedeutet gutes Jahr mit Wein. — Wie das Wetter an Cossian (13.), hält es mehrere Tage an. — Hat unsere Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt (15), gewiß sie uns dann allen viel guten Wein beschert. — Maria Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns stets guten Wein. — Wie Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Höherreich im Sommer, ist der Winter kein frommer. — Freundlicher Barthel und Lorenz, machen den Herbst zum Lenz. — Lorenz muß heiß sein, soll guter Wein sein. — Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen. — Gehl der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel. — Was im Herbst soll geraten, das muß im August braten. — Sind St. Lorenz und Barthel schön, ist guter Herbst vorauszuhehn. — Der Sichel vergh nicht Barnabas, er sorget gern fürs längste Gras. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt, verkündet Wein von bester Art. — Bringt Rosamunde Sturmwind, so ist Sybille uns gelind. — Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott einen guten Herbst uns schicken. — Wer in dem Heu nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der sieht zu, wies ihm im Winter geht.

uk. Mit Zunahme des Reiseverkehrs, insbesondere aber nach Beginn der Schulferien, tritt die Unsitte des reisenden Publikums, Speiseüberreste aller Art, Zigarettenenden, Papier zc. von sich auf den Fußboden zu werfen, die Erde durch schmutziges Schuhwerk zu verunreinigen zc., wieder mehr zutage, ebenso werden häufig die doch nur im Interesse der Passagiere in den Wagenabteilen angebrachten Anschläge „Nicht ausspucken“ unbeachtet gelassen und noch immer kommt es vor, daß Gläser, Flaschen zc. ohne weiteres aus dem Fenster heraus auf die Bahnstrecke geworfen werden, obwohl hierdurch schon oftmals schwere Verletzungen von Bahnbediensteten die Folge gewesen sind. Die Verwaltung unter-

hält das ganze Jahr mit großem Aufwand eine geschulte Mannschaft von Wagenputzern. Auch aus diesem Grunde ist es Pflicht des Publikums, an der Reinerhaltung des Wageninnern mitzuwirken, andernfalls begehrt es auch eine Rücksichtslosigkeit gegen die Mitreisenden, denen man doch wohl nicht zumuten darf, in unsauberen Abteilungen vielleicht weite Strecken zurückzulegen, da eine Reinigung unterwegs nur zu einer Belästigung durch Staub und Schmutz führen würde. Eine besondere Mühe ist für das Publikum nicht damit verbunden, wenn es die Abfälle zc. aus den Personenwagen mit fortnimmt und sich deren an einem anderen geeigneten Orte entledigt.

★ Die militärischen Ehrenbezeugungen vor dem Eisernen Kreuz betrifft eine Verfügung des preußischen Kriegsministers, die jetzt den Mannschaften zur Kenntnis gebracht wird. Danach haben die militärischen Posten vor den Inhabern des Eisernen Kreuzes 1. und den Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Klasse mit „Gewehr über“ still zu stehen, sofern das Kreuz selbst getragen wird. Ist nur das Band angelegt, so wird eine militärische Ehrenbezeugung nicht erwiesen. Für die Ehrenbezeugung ist es gleichgültig, ob das Eisernen Kreuz am schwarz-weißen oder am weiß-schwarzen Bande getragen wird. Weiter hat der Kriegsminister bestimmt, daß alle mit dem Besitz des Militärkreuzzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorschriften — vorbehaltlich einer verfassungsmäßigen Regelung der Frage — einer Ehrenzulage auf das Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse von 1914 übergeben. Hieraus ist zu schließen, daß für die Inhaber des Militärkreuzzeichens und des Eisernen Kreuzes von 1914 noch eine Ehrenzulage geschaffen werden soll.

★ Was ist Kettenhandel? Die Mitteilung des Kriegsernährungsamtes antwortete darauf: Die Beunruhigung der Handelskreise über die fehlende Begriffsbestimmung des Kettenhandels wird durch die Lage auf dem Lebens- und Futtermittelmarkt gegenstandslos. Tatsächlich braucht der Warenbesitzer sich heute die Abnehmer nicht mühsam zu suchen, es gibt eine stets aufnahmewillige Abnehmerzahl, die lobnende Preise bietet; und das sind die großen Massen der Verbraucher, bzw. der an den letzten Verbraucher verkaufenden Händler. Wendet sich der Warenbesitzer an diese Abnehmer oder doch an solche Personen, die die Waren sofort in Verbrauch führen, dann vermeidet er einerseits die Gefahr, verbotenen Kettenhandel zu treiben, andererseits teilt er die Ware auf den Weg, der nach den volkswirtschaftlich und sozial leitenden Gesichtspunkten der Verordnung unbedingt erwünscht ist.

★ Frachtfurkundenstempel. Am 1. August d. Js. treten wichtige Änderungen der Bestimmungen des Reichsstempelgesetzes hinsichtlich der Stempelpflicht der Eisenbahnfrachtfurkunden in Kraft. Während gegenwärtig nur Frachtfurkunden über Wagenladungen dem Stempel unterliegen, sind künftig auch solche über Stückgut (Fracht- und Eilstückgut) sowie Expresgutungen, für die ohne Unterschied nach der Fracht ein fester Stempel erhoben wird, stempelpflichtig. Gepäckstücke über aufgegebenes Reisegepäck sind dagegen nicht stempelpflichtig. Der Stempel für Wagenladungen ist erhöht, jedoch in der Berechnung vereinfacht. Eine Berechnung des Stempels nach dem Ladegewicht und Frachttarif für 10 To. entfällt; entscheidend ist lediglich der Betrag der Fracht bis oder über 25 M. Ob der Stempel für Stückgut oder für Wagenladung zu berechnen ist, richtet sich nach der Frachtberechnung. Die Stempelfähigkeit betreffen für Frachtfurkunden in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M.: 1.— M.; bei höheren Beträgen 2.— M.; Eilgut in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M. 1.50 M.; bei höheren Beträgen 3.— M. Die Steuerförmigkeit für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht des Wagens weniger als 10 To. beträgt. Befreit sind: Urkunden über Sendungen, die frachtfrei zu befördern sind, Urkunden über die Beförderung von frischer Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen erfolgt, und Urkunden über Durchfuhrsendungen im internationalen Verkehr. Duplikate, weitere Ausfertigungen, Abschriften der Frachtfurkunden unterliegen dem Stempel nicht. Der Sammelverkehr der Spediteure unterliegt einer besonderen Stempelabgabe, die nicht durch die Eisenbahn erhoben wird. Der Frachtfurkundenstempel der Eisenbahn wird jedoch auch für Sammelladungen berechnet. Der Stempel wird erhöht durch Verwendung von Frachtfurkunden mit eingedrucktem Stempel oder durch Aufkleben von Reichsstempelmarken auf der Urkunde. Die Stempelmarken lauten auf Steuerbeträge von 10, 20, 75, Pfg., 1 1/2, 2 und 3 M.; Die gestempelten Vordrucke für Frachtbriefe lauten auf Steuerbeträge von 10 und 20 Pfg., die für Eisenbahnpaketadressen auf 10 Pfg. Bei Wagenladungen und bei lebenden Tieren auch bei Stückgut- und Expresgutungen der Abfeder verpflichtet, auf die Frachtbriefe — auch bei unfrankierten Sendungen — und Eisenbahnpaketadressen die Stempelkarte in dem vorgeschriebenen Betrage selbst aufzukleben, sofern er nicht Frachtbriefe oder Paketadressen mit eingedrucktem Stempel verwendet. Die Stempelkarte muß an der für den Annahmestempel bestimmten Stelle (rechts unten im Frachtbriefe und auf der Paketadresse) aufgeklebt sein. Die Absender müssen daher in Zukunft sich die Stempelmarken von 10 und 20 Pfg. bzw. die entsprechenden Vordrucke mit eingedrucktem Stempel vorher besorgen. Diese Werte werden bei allen Gepäc, Eilgut, und Güterabfertigungen verkauft. Zur Vermeidung der Zurückweisung der Frachtbriefe wird den Absendern dringend empfohlen, die vorstehenden Bestimmungen zu beachten. Nähere Auskunft über die neuen Bestimmungen geben die Abfertigungsstellen.

### Arabische Sentenzen.

Das Glück ist der Narren Säugamme, das Unglück der Weisen rechte Mutter.  
Warne dein Kind nur vor den süßen Früchten, die bitteren warnen vor sich selbst.  
Wenn das ganze Dorf deinen Affen einen Löwen nennt, dann nenne ihn auch so.  
Ein heimliches Fünftchen ist mehr zu fürchten als ein offenes Feuer.  
Als die junge Henne den Strauß sah, rief sie: Wie groß ist doch meine Mutter!  
Besser ist des Löwen Zorn als der Hyäne Freundschaft.  
Verführe nicht deines Sklaven Weib, sonst hast du einen Herrn und eine Herrin über dich gesetzt.  
Der Narr sitzt zwar auf einem Kamele, aber er tadelt den Buckel desselben.  
Gewaltig ist des Helden Mut über die Besiegten, wenn er Witze gegen sie läßt.

## Das Kapitalabfindungsgezet.

Der Reichstag hat ein Reichsgesetz angenommen, das den Kriegsschädigten und Kriegserwitwen die Möglichkeit geben soll, sich mit Hilfe eines Kapitals auf eigener Scholle ansässig zu machen oder vorhandenes Vermögen zu erhalten und zu stärken.

In diesen Zielen liegt eine neue und fröhliche Besehung eines jenseitigen Heimatsgefühls. Günstigere Wohnungs- und Wirtschaftsverhältnisse werden in Stadt und Land für unsere Krieger und ihre Familien geschaffen werden können; darin liegt eine gewisse Bürgschaft, daß sich ihre Zukunft freundlicher, glücklicher und inhaltsreicher gestalten wird. Zugleich werden aber auch Wohnungsfürsorge und Ansiedlung der allgemeinen Volkswirtschaft und Volksgesundheit wertvolle Dienste leisten.

Zur Unterrichtung der Beteiligten sind die Grundzüge des Gesetzes im Nachstehenden kurz zusammengefaßt.

**Personenkreis.** Das Gesetz umfaßt die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen des Soldatenstandes, der Kaiserlichen Marine und der Schutztruppen, die Angehörigen des auf dem Kriegsschauplatz verwendeten Personals der freiwilligen Krankenpflege (Zugführer, Zugführerstellvertreter, Gruppenführer, Krankenpflegerinnen, Krankenpfleger, Krankenwärter usw.) sowie die Witwen der vorstehend genannten Militärpersonen der Unterklassen.

**Voraussetzung** ist, daß die Personen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Rationierungsvorsorgegesetzes vom 31. 5. 1906 oder des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. 5. 1907 eine Kriegsvorsorge erhalten, das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben.

Ausnahmsweise können auch Versorgungsberechtigte nach Vollendung des 55. Lebensjahres zugelassen werden.

**Verwendungszweck.** Die Abfindung kann bewilligt werden zur Ansiedlung und Sesshaftmachung durch Erwerb eines Grundstücks; es macht dabei keinen Unterschied, ob es sich um landwirtschaftliche oder gärtnerische Betriebe, um Handwerker- oder Arbeiterstellen oder um städtische Heimstätten handelt. Auf die Besitzform kommt es nicht an, auch Erbpacht und Erbbaurecht werden zugelassen; der Erwerb eigenen Grundbesitzes durch Beitritt zu einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen ist in dem Gesetz besonders hervorgehoben.

Außer für den Erwerb ist die Kapitalabfindung auch zugelassen für die Erhaltung und wirtschaftliche Stärkung eigenen Grundbesitzes; es kann sich da um Regelung der Schuldenerhältnisse, um Ausbau und Wiederherstellung von Gebäuden, um Bodenverbesserungen, Besitzvergrößerungen, Vervollständigung landwirtschaftlichen Inventars und um Lehnliches handeln.

Für andere Zwecke, insbesondere für die Einrichtung von handels- und Gewerbebetrieben, läßt das Gesetz die Kapitalabfindung nicht zu.

**Grundlagen der Abfindung.** Der Abfindung können ganz oder teilweise zu Grunde gelegt werden die Kriegszulage, die Versammlungszulage und die Tropenzulage, letztere aber nur in der Höhe der Kriegszulage. Die Umwandlung der Rente oder eines Teils derselben in Kapital ist nicht zulässig.

Die Bezüge der Kriegserwitwen können kapitalisiert werden bis zum Jahresbetrage von 300 Mk., wenn es sich um die Witwe eines Feldwebels, von 250 Mk., wenn es sich um die Witwe eines Sergeanten oder Unteroffiziers und bis zur Höhe von 200 Mk., wenn es sich um die Witwe eines Gemeinen handelt.

**Berechnung der Abfindung.** Die Abfindung erfolgt auf Grund einer Tabelle, die sich nach dem Lebensalter richtet und z. B. bei dem 21. Lebensjahre das 18 1/2 fache, beim 30. Lebensjahre das 16 1/2 fache, beim 40. Lebensjahre das 13 1/2 fache und beim 55. Lebensjahre das 8 1/2 fache der zu kapitalisierenden Jahresbezüge gewährt. Bei Kapitalisierung der Kriegszulage (180 Mk.) und der einfachen Versammlungszulage (324 Mk.) kann der Einundzwanzigjährige 3330 + 5994 = 9324 Mk. und der Fünfundzwanzigjährige 1485 + 2673 = 4158 Mk. erhalten.

Wahgebend ist das Lebensjahr, das der Antragsteller in dem auf den Antrag folgenden Jahre vollendet.

**Sicherungsmaßnahmen.** Um den Verwendungszweck nach Möglichkeit zu einem dauernden zu gestalten und einem Verlust des Abfindungskapitals nach Möglichkeit vorzubeugen, sieht das Gesetz im Interesse der Abgefundenen verschiedene Sicherungsmaßnahmen vor.

Die Auszahlung hat so zu erfolgen, daß das Geld nur für den angegebenen Zweck Verwendung findet, auch ist durch geeignete Maßnahmen (Eintragung einer Sicherheitshypothek und dergleichen) dafür zu sorgen, daß das Grundstück nicht alsbald weiter veräußert wird.

Die Eintragung einer Sicherheitshypothek kann auch verlangt werden, um die Rückzahlung der Abfindung für den Fall der Veräußerung des Zwecks der Kapitalabfindung oder für den Fall der Wiederverheiratung einer abgefundenen Witwe sicher zu stellen.

**Rückzahlung der Abfindungssumme.** Wiedererlebender der Versorgungsberechtigter.

Auf Ersuchen der Militärbehörde ist die Abfindungssumme zurückzahlen, wenn sie nicht innerhalb einer bestimmten Frist für den angegebenen Zweck verwendet ist oder wenn der Zweck der Kapitalabfindung vereitelt wird. Im letzteren Falle beschränkt sich die Verpflichtung zur Rückzahlung auf den Betrag, auf den die Abfindungssumme festzusetzen gewesen wäre, wenn der Abgefundenen der Antrag auf Kapitalabfindung im Zeitpunkt der Rückforderung gestellt hätte. Die Versorgungsgebühren leben mit dem auf die Rückzahlung folgenden Monatserteilten wieder auf.

Das gleiche gilt bei freiwilliger Rückzahlung der Abfindungssumme, die genehmigt werden kann, wenn der Abgefundenen zur Erlangung einer anderen Erwerbsmöglichkeit das Grundstück weiter veräußert oder wenn andere wichtige Gründe vorliegen. Der Berechnung des zurückzufehlenden Betrages ist in diesem Falle der Zeitpunkt der Rückzahlung zu Grunde zu legen.

**Wiedererheiratung abgefundenen Witwen.** Wenn eine abgefundenen Witwe sich wieder verheiratet, so hat sie die Abfindungssumme zurückzahlen; hiervon werden jedoch in Abzug gebracht die durch die Abfindung erloschenen, bis zur Wiedererheiratung fällig gewordenen Versorgungsgebühren und ferner der dreifache Jahresbetrag dieser Beträge. Liegen besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden.

**Verfahren.** Die Anträge auf Kapitalabfindung sind ebenso wie die sonstigen Anträge im militärischen Versorgungsverfahren, von Kriegsschädigten beim Bezirksfeldwebel, von Kriegserwitwen bei der Ortspolizeibehörde anzubringen, wo sie auch Auskunft über das weitere Verfahren, das noch durch Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und der einzelnen Bundesstaaten zu regeln ist, erhalten.

Die Entscheidung über die Kapitalabfindung trifft die oberste Militärverwaltungsbehörde (Kriegsministerium des betreffenden Reichs, Reichsamt, Reichsfinanzamt.)

**Glück.** Ein herrlicher, sonniger Frühlingstag. In-  
santest Pampert hat seine Unterhose gewaschen und zum  
Trocknen im Schlingengarten aufgehängt. Der guten Sicht  
halber beginnt uns die feindliche Artillerie schon zeitlich in der  
Frühe zu beschießen und unterhält das Feuer einige Stunden.  
Nachdem wieder Ruhe geworden, bringt Pampert seine Unter-  
hose, die infolge der Beschießung zahlreiche Löcher aufweist,  
mit den Worten: „Bin i froh, daß i f nit ang'habt hob!“

## Obstinkochen ohne Zucker.

Zu Einmachzwecken stehen in diesem Sommer nur geringe Zuckermengen zur Verfügung. Unbewährte Einkochrezepte verlieren dadurch ihre Gültigkeit.

Die Beachtung nachstehender Leitfäden ermöglicht jedoch die Herstellung haltbarer Obstzeugnisse auch ohne Zuckerzusatz.

Ohne Zucker werden Früchte durch Erhitzen in luftdichtschließenden Gläsern, Steintrüben und Flaschen haltbar.

Früchte wie: Heidelbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, Mirabellen, Reineklauden, Pflaumen, Zwetschen, Kirschchen, Aprikosen, Pfirsiche und Birnen sind dazu geeignet.

Ohne Zucker werden diese Früchte, wie zum sofortigen Verbrauch zurecht gemacht, gekocht oder gedünstet. Die so vorbereiteten Früchte füllt man in Krlüge oder Gläser.

Die Gefäße werden mit Gummiring, Deckel und Klammern verschlossen.

Hierauf in einem Kochtopf auf einen Drahtboden gestellt. Soviel Wasser in den Kochtopf, daß es über die Gefäße reicht.

Das Ganze solange erhitzt, bis das Wasser siedet und anfängt aufzuwallen.

Die Gefäße alsdann herausnehmen und nach dem Erkalten die Klammern abnehmen.

### Obstmus ohne Zucker einkochen.

Verwendung möglichst reifer Früchte wegen ihres höheren Zuckergehaltes.

Früchte werden gewaschen und mit wenig Wasser im Kessel auf das Feuer gestellt.

Die Masse wird zu Drei gekocht und dann durch ein Musie oder durch ein ausgespanntes lockeres Leinentuch getrieben.

Der durchgetriebene Drei wird unter ständigem Umrühren nochmals solange gekocht, bis das Mus sich schneiden läßt oder in dicken, zähen Klumpen am Rührlöffel hängen bleibt.

Nach Einfüllen des Mus in Steinguttöpfe stellt man diese in einen warmen Bad- oder Bratofen, bis sich auf dem Mus eine Kruste gebildet hat.

Diese Kruste wird mit einem in Alkohol getauchten Papier bedeckt oder mit einer dünnen Schicht Nierenfett, geschmolzenem Paraffin oder Harz überzogen.

Das Mus ist in trockenen, kühlen Räumen aufzubewahren.

Rheinisches Obstkraut wird unter Verwendung von Süßäpfeln, Birnen, Zucker- oder Mohrrüben ohne Zucker hergestellt.

Die Haltbarkeit wird lediglich durch starkes Einkochen erzielt.

Latwerge kann ebenfalls ohne Zucker eingekocht werden. Der Zuckerzusatz erfolgt dann beim Verbrauch.

Fruchtsäfte aller Art werden ohne Zucker durch Erhitzen auf 75° C. und durch Aufbewahren in luftdicht verschlossenen Flaschen haltbar gemacht.

Zum luftdichten Abschluß der Flaschen eignet sich Flaschenlack, Pech und Harz.

Unreife Stachelbeeren, reife (aber nicht überreife) Sauerkirschen und Rhabarberstengel (in kleine Stücke geschnitten) bleiben ohne Zuckering und ohne vorhergegangene Erhitzung in gut verschlossenen Flaschen und in kühlen Räumen längere Zeit haltbar.

Zweckmäßig ist, die eingefüllten Stachelbeeren und Rhabarberstücke mit abgekochtem und wieder erkaltetem Wasser zu übergießen.

Alle ungezuckerten Obstarten werden vor dem Gebrauch in den Wintermonaten bei Wiedervorhandensein größerer Zuckermengen nach Belieben nachgesüßt.

Der Zucker wird in dem angewärmten Fruchtst aufgelöst und den Früchten zwei Tage vor dem Verbrauch wieder beigelegt.

Alle Obstwaren sind kühl aufzubewahren.

Ohne Zucker und ohne Einmachgefäße können Äpfel, Birnen und Pflaumen durch einfaches Dörren haltbar gemacht werden. Gedörertes Obst hält sich vorzüglich und nimmt wenig Raum ein.

Zum Dörren verwende man nur möglichst reife Früchte. Geringe Obstmengen dörret man in einem Kuchenblech auf dem Herd oder im Backofen.

Zweckmäßig sind Holzlürben, die auf Backsteinen auf die Herdplatte gestellt werden.

Äpfel und Birnen werden vor dem Dörren geschält, geteilt oder in Scheiben geschnitten und das Kernhaus entfernt.

Birnen können auch ganz gedörret werden (Gutzeln), Äpfel und Birnen werden beim Dörren sofort höheren Wärmeegraden ausgesetzt.

Steinobst wird ohne jede Vorbereitung getrocknet.

Steinobst dörret man zunächst bei geringem Feuer und verstärkt dies erst allmählich.

Äpfel, die in den Wintermonaten zur Bereitung von Apfelsmus dienen sollen, können mit Schale und Kerngehäuse gedörret werden.

Nach vorhergegangenen Aufstoßen müssen sie erst vor dem Gebrauch durch ein Sieb getrieben werden.

Dörrobst wird in Säcken oder Kisten in trockenen und luftigen Räumen aufbewahrt.

**Unerkung:** Ueber das Dörren von Obst und Gemüse für den Haushalt gibt die von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz herausgegebene Sondernummer über Dörrobst und Dörrgemüse der Rheinischen Monatschrift für Obst-, Garten- und Gemüsebau erschöpfenden Aufschluß.

Ein sprunghafter  
**Lahnbulle,**  
17 Monate alt, steht zum  
Verkaufe bei  
**Hermann Gläner,**  
Marxain.

**Steinbruch-**  
**Arbeiter**  
werden bei hohem Lohn  
eingestellt. Zu melden im  
**Steinbruch Wahlberg**  
bei Mosheim!



„Wiederseh'n war seine und  
Hoffnung“.  
In Feindesland fiel am  
Juli 1916 unser lieber  
Sohn und Bruder

## Heinrich Schröder

Schütze in einem Maschinen-Gewehr-  
im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz:  
**Die betrubten Eltern u. Geschw.**

Montabaur, den 29. Juli 1916.  
Das Seelenamt findet Montag, den 31.  
vorm. 8 Uhr in der hies. Pfarrkirche

## Lichtspiel-Theater Montabaur

Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 4 1/2  
und abends 9 Uhr:

### Neueste Kriegsbilder.

**Die verhängnisvolle Hinterlassenschaft**  
Spannendes Drama in 4 Akten.

Um zahlreichen Besuch bittet Lichtspiel-Theater

### Freiwillige Versteigerung

Die zum Nachlasse des **Mathias Beder** von  
tabaur gehörenden, zu **Echelbach** belegenen

### Grundstücke nebst Wassertr.

zirka 35 Morgen  
sollen auf dem Bürgermeisterrante in Echelbach

am 12. August 1916, nachmitt. 5  
öffentlich meistbietend gegen Gewährung von  
zielen verkauft werden.

Der Nachlassverwalter  
Dr. Wentrup.

## Städtischer Lebensmittelver.

In nächster Woche gelangen zum Verkauf:

Montag: 1200 **Holl. Eier** zum Preise von  
das Stück.

Dienstag: Vorausichtlich **Butter**. Näheres  
am Montag im Kreisblatt.

Mittwoch: Vorausichtlich **100 Ztr. Frühkartoffeln**  
zum Preise von 0,11 Mark das Stück.  
Verkauf findet am Bahnhof an der  
mann'schen Fabrik statt und beginnt  
vormittags.

Donnerstag: **Früh** von der See (Holland) ein  
**1500 Pfund Schellfische** (mittel).

Freitag: **1500 frische Röllmöpfe** zum Preise  
0,25 Mark das Stück.

Samstag: **Volcketter Edamer Käse** zum Preise  
Mark 1,90 das Pfund.

Die Verkäufe finden mit Ausnahme von  
in der Rathshaushalle statt und beginnen um  
mittags. Bei jedem Verkauf ist die Lebensmittel-  
karte vorzulegen. Geld ist abgezählt mitzubringen.

Der **Fischverkauf** findet **Donnerstag** morgen  
um 7 Uhr statt.

Montabaur, den 29. Juli 1916.  
Der Bürgermeister: Reil

## Ober-Selterser

empfehle  
**Wed's Einkoch-**  
**Apparate**

worin auch ohne Zucker  
Obst eingekocht werden  
**Wed's Gläser u. Gum-**  
**ringe**, sowie Gläser  
Gummiringe anderer  
late. — **Saftpressen-**  
**Kessel**

**Ersatz für Kupfer-**  
**Hanni Müller**  
Montabaur,  
Telefon 58, Bahnhofstr.

Ein schönes  
**Muttertal**

zu verkaufen.  
**Jacob Meuer,**  
Schreinermeister,  
Stahlhofen b. Montabaur.

Eine zweijährige  
**belgische Stute**

zu verkaufen. In  
in der Geschäftsstelle

natürliches  
**Mineralwasser**  
Verstärkt mit eigener natürl.  
Quellenkohlenensäure.  
Ohne fremden Zusatz  
Ohne Ausscheidung

**Unübertroffen**  
im Geschmack u. Qualität.  
Dasselbe mit verschied. feinst.  
Aroma unter dem Namen  
**Oselti**  
ist ein alkoholfreies  
Erfrischungsgetränk, das  
einmal versucht, allen  
andern vorgezogen  
wird. Erhältlich bei:  
**Franz Spielmann**  
Montabaur.  
Telefon 7.  
Niederlage für Montabaur  
und Umgebung.